

PROJEKT

Wer als Kind in Kibera aufwächst und dort eine Schule besucht, hat keine Zukunft. Es ist ganz einfach. Das Leben ist vorbestimmt. Ein Kind aus Kibera hat bereits am Anfang seines Lebens verloren – und zwar für immer – wenn dessen Eltern es nicht schaffen, es auf eine Schule abseits des Slums zu schicken ... und es gibt viele, unglaublich viele Kinder in Kibera. Eine Schule außerhalb Kiberas, auf der Kinder Zukunftschancen hätten, kostet 800 Euro im Jahr. So viel Geld kann dort niemand aufbringen. Wenn Kinder überhaupt zur Schule gehen, dann innerhalb Kiberas. Dort will kein Lehrer lehren.

1. ST ALEX HOPE ACADEMY

Wir wollen den Kindern Kiberas ermöglichen, eine Schule zu besuchen. Dafür braucht es Geld. Ganz einfach. Modalitäten und formales durch das Gespräch am Mittwoch.



2. EIN CONTAINER VOLLER HARDWARE

Kibera braucht Computer-Hardware. Und in Deutschland diverse Unternehmen, die ihre Firmenlaptops nach 3 Jahren abschreiben und ersetzen, ohne dass diese defekt oder, zumindest für den kenianischen Standard alt wären. Mein Arbeitgeber EndemolShine beteiligt sich beispielsweise mit 70 Laptops.



Durch die Spenden schaffen wir Zukunft, mit den Sachspenden verbessern wir das Hier und Jetzt. Ziel ist es, einen Container voller nützlicher Sachen nach Kibera zu bewegen. Gerade startet Bangkok zum Beispiel ein neues Projekt: das erste Radrennen in Kibera. Da werden Räder benötigt. Und so vieles mehr ...

MACHEN

Und hier kommen jetzt wir ins Spiel. Ich habe mit Bangkok verabredet, dass ich diese Geschichte, euch, meinen Freunden und Bekannten erzähle und dass ich jeden von euch frage, eine monatlichen Betrag von etwa 10 Euro zu spenden um Kindern Kiberas den Schulbesuch zu ermöglichen. Für insgesamt ca. 60 Euro monatlich geben wir einem Kind die Chance auf ein Leben mit Perspektiven ... und haben gemeinsam etwas erreicht.

Wer mehr Geld zur Verfügung hat oder nur einmalig spenden möchte – fühlt euch frei! Jeder einzelne Euro hilft. Wir können vielleicht nicht allen Kindern Kiberas helfen – auch wenn das natürlich wünschenswert ist –, aber egal: Wir **können** helfen. Wir **können** Bangkok dabei unterstützen, dass sich für Kiberas Kinder etwas zum Positiven ändert – und das ist gut.

Durch meinen direkten Kontakt zu Bangkok weiß ich zu 100% dass unser Geld wie beschrieben verwendet wird. Mittlerweile habe ich hierfür gemeinsam mit Monica Elsässer und Jürgen Geise eine gemeinnützige Unternehmensgesellschaft gegründet, die:

Kibera Hope Academy

www.kibera-hope-academy.de

Spenden

Kibera Hope Academy

DE81 3704 0048 0817 8444 00

Commerzbank Köln

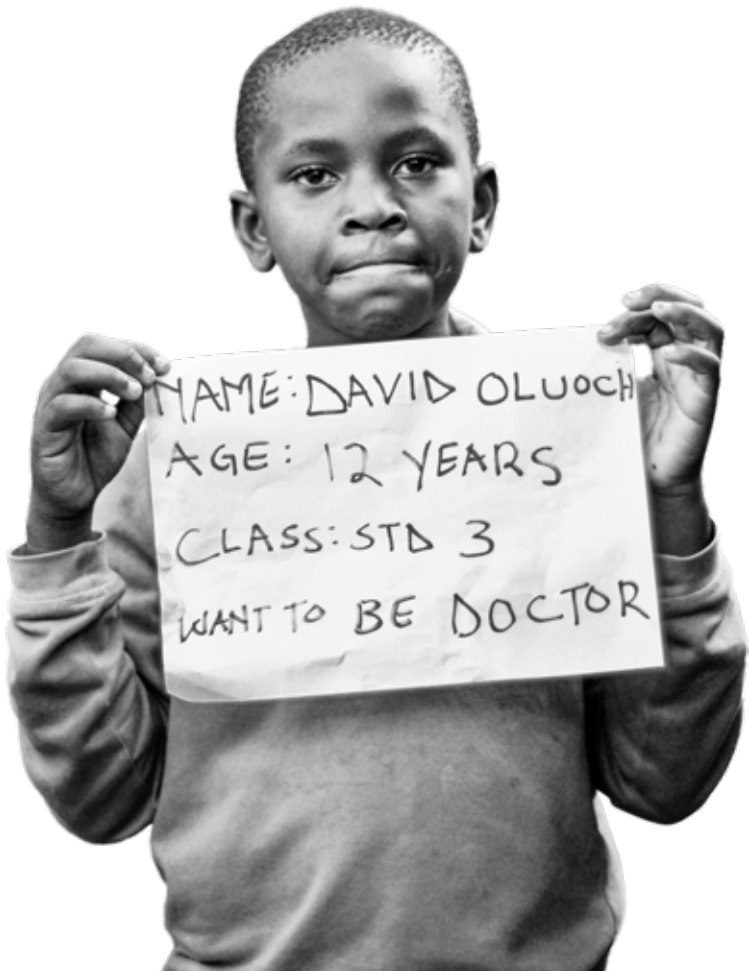
COBADEFFXXX

Sitz der Gesellschaft

Markusstraße 62 | 50968 Köln



KIBERA HOPE ACADEMY



NAME: DAVID OLUOCH

AGE: 12 YEARS

CLASS: STD 3

WANT TO BE DOCTOR

K E N I A

2017 besuchte ich beruflich und 2018 privat Kenia. Ein wunderschönes, bereisenswertes Land voller Naturwunder, wahnsinnig diverser Tierwelt und vor allem unglaublich netten gastfreundlichen Menschen.

Im afrikanischen Grabenbruch liegt die Wiege der Menschheit begründet, die **Massai Mara** birgt ein Naturspektakel, das seines Gleichen sucht. Der Mount Kenia herrscht erhaben über wilder Natur. Unter den unterschiedlichsten Stämmen, der Kikuyu, der Massai, der Luo oder Meru herrscht grundsätzlicher Frieden. Kenia grenzt an den Victoria See im Westen und den indischen Ozean im Osten. Wer auch immer mal dorthin reisen möchte und einen Kontakt braucht melde sich gerne.

Mein erster Aufenthalt führte mich u.a. nach Nairobi und eine Portion Neugierde sowie private Kontakte zum Besuch eines der größten Slums Afrikas – Kibera. „Safari“ – Guide meines ersten, beruflichen Aufenthaltes, zwischenzeitlich ein guter Freund – verschaffte mir den Zugang. Auf eigene Faust Kibera zu besuchen ist schwierig und ohne Ortskenntnis auch nicht ratsam – im Zweifel gefährlich.

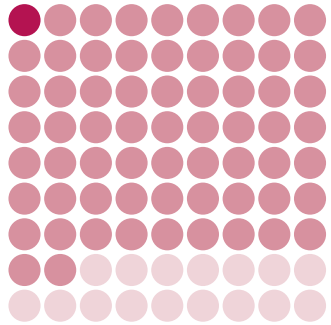
2018 – 3 Wochen Kenia, mit meiner und der Familie Devrims. 4 Erwachsene, 6 Kinder und für 9 dieser Menschen geht es zum ersten Mal auf den afrikanischen Kontinent. Das erste Ziel: Nairobi, um am zweiten Tag erneut Kibera zu besuchen. Ein Treffen mit Bangkok war schnell arrangiert und so ging es zu Fuß, diesmal mit Kindern, Freunden und Bangkok durch Kibera. Für mich schon irgendwie „bekannte“ Eindrücke, riefen bei meinen Mitreisenden verstörende Gefühle hervor. Meine Frau Inge hatte Albträume. Als ich abends mit Devrim und Natalie sprach, zeigten sie sich zutiefst schockiert. Von der Unterschiedlichkeit, der einerseits jungen, frohen, spiellustigen Kinder und der Gesichter der Jugendlichen und jungen Erwachsenen andererseits, die hauptsächlich Leid, Frustration und Enttäuschung zum Ausdruck brachten.



KIBERA

Kibera besteht aus 10 übergangslosen Teilsiedlungen. 800.000 bis 1 Million Menschen leben in „Chocolate City“ auf ca. 2,5 km², d.h. 320.000 bis 400.000 pro km². Um eine Vorstellung zu bekommen: in Köln leben ca. 2.700, in Berlin ca. 4.000 und in München, der bevölkerungsdichtesten Stadt Deutschlands ca. 4.700 Menschen pro km².

Anders dargestellt: auf 100 m² leben in München etwa eine halbe Person, in Kibera sind es 32–40 Personen.



Bei meinem ersten, etwa 3-stündigen Besuch hatte ich die Möglichkeit, Menschen in ihren Behausungen zu treffen, frei zu fotografieren, den selbstgebrannten Wodka der Bewohner oder den getrockneten Fisch beim Straßenhändler zu kosten.

Während meiner ersten Kenia-Reise 2017, hatte ich mich hauptsächlich in den verschiedenen Slums Nairobis aufgehalten. Verglichen mit den anderen Slums wirkt Kibera krasser, vermüllter, brauner ... gleichzeitig imponierte mir aber auch das, was mir entlang meines Weges durch Kibera begegnete. Zum Beispiel ein kleines Zentrum, in dem es sowohl Toiletten als auch Duschen mit fließend Warmwasser gab. Ein Treffpunkt mit einer kleinen Küche und der Gelegenheit, kostengünstig zu essen. Ein Internetcafe inmitten der Hütten und ein Computerraum mit Zugang für jeden.

Insgesamt verließ ich Kibera tief beeindruckt. Eine materielle Armut dieses Ausmaßes, gepaart mit Hoffnungslosigkeit hatte ich zu vor noch nie gesehen – gleichzeitig aber auch glücklich spielende, lächelnde Kinder ... und eben Hoffnung und mögliche Veränderungen erlebt.



BANGKOK

Dass ich überhaupt einen Einblick in die Welt und das Leben Kiberas bekommen konnte verdanke ich Bangkok. Bangkok heißt eigentlich William Ogutu – aber wie es in Kenia nun mal ist: man hat *einen* und *seinen* Namen. Bangkok wurde als eines von vier Kindern in Kibera geboren. Seine Geschichte gleicht der vieler Kinder Kiberas. Vollweise im Alter von 11 Jahren, 3 Geschwister und keine finanziellen Mittel für den Schulbesuch. Um eine Chance auf Aufnahme in die Armee zu erhalten, beschließt Bangkok Boxer zu werden. Er scheitert und somit auch eine Perspektive, die gleichsam die Versorgung der Familie sichergestellt hätte. Als letzte Wahl schließt er sich einer Gang an, wird verraten, landet im Gefängnis und schwört in seiner Zelle Rache. Doch auch dieser Plan geht schief – die Gang versucht ihn zu töten. Gefesselt sticht man ihm ein Auge aus und setzen ihn in Brand. Im buchstäblich letzten Moment greift die Polizei ein. Ihm wird eine Beteiligung an dem Tumult vorgeworfen – und Bangkok landet erneut im Gefängnis. Was sich für unsereins vielleicht wie der Plot eines Krimis anhört ist in Kibera gelebte Realität.

Nun, zum zweiten Mal im Gefängnis, beschließt Bangkok, sein Leben komplett auf den Kopf zu stellen, und kehrt nach der Entlassung nach Kibera zurück – um etwas zu ändern.

All die Dinge, die mich in meiner Kiberabeschreibung besonders beeindruckt haben, sind Bangkoks Werk. Die Duschen, das Zentrum, der Computerraum, die Maismühle, der Kinderhort. Bangkok ist in Kibera mittlerweile eine Institution. Wenn man mit ihm durch Kibera geht, spürt man geradezu die Achtung, die die Menschen vor ihm haben. Jeder kennt ihn und er kennt jeden. Jeder weiß, was er für die Menschen dort leistet. Also setzten wir uns zusammen. Und überlegten. Und ich wollte wissen, was ich machen kann ... irgendetwas zurückgeben.



PROJEKT MACHEN

Wer als Kind in Kibera aufwächst und dort eine Schule besucht, hat keine Zukunft. Es ist ganz einfach. Das Leben ist vorbestimmt. Ein Kind aus Kibera hat bereits am Anfang seines Lebens verloren – und zwar für immer – wenn dessen Eltern es nicht schaffen, es auf eine Schule abseits des Slums zu schicken ... und es gibt viele, unglaublich viele Kinder in Kibera. Eine Schule außerhalb Kiberas, auf der Kinder Zukunftschancen hätten, kostet 800 Euro im Jahr. So viel Geld kann dort niemand aufbringen. Wenn Kinder überhaupt zur Schule gehen, dann innerhalb Kiberas. Dort will kein Lehrer lehren.

1. ST ALEX HOPE ACADEMY

Wir wollen den Kindern Kiberas ermöglichen, eine Schule zu besuchen. Dafür braucht es Geld. Ganz einfach. Modalitäten und formales durch das Gespräch am Mittwoch.



2. EIN CONTAINER VOLLER HARDWARE

Kibera braucht Computer-Hardware. Und in Deutschland diverse Unternehmen, die ihre Firmenlaptops nach 3 Jahren abschreiben und ersetzen, ohne dass diese defekt oder, zumindest für den kenianischen Standard alt wären. Mein Arbeitgeber EndemolShine beteiligt sich beispielsweise mit 70 Laptops.



Durch die Spenden schaffen wir Zukunft, mit den Sachspenden verbessern wir das Hier und Jetzt. Ziel ist es, einen Container voller nützlicher Sachen nach Kibera zu bewegen. Gerade startet Bangkok zum Beispiel ein neues Projekt: das erste Radrennen in Kibera. Da werden Räder benötigt. Und so vieles mehr ...

Und hier kommen jetzt wir ins Spiel. Ich habe mit Bangkok verabredet, dass ich diese Geschichte, euch, meinen Freunden und Bekannten erzähle und dass ich jeden von euch frage, eine monatlichen Betrag von etwa 10 Euro zu spenden um Kindern Kiberas den Schulbesuch zu ermöglichen. Für insgesamt ca. 60 Euro monatlich geben wir einem Kind die Chance auf ein Leben mit Perspektiven ... und haben gemeinsam etwas erreicht.

Wer mehr Geld zur Verfügung hat oder nur einmalig spenden möchte – fühlt euch frei! Jeder einzelne Euro hilft. Wir können vielleicht nicht allen Kindern Kiberas helfen – auch wenn das natürlich wünschenswert ist –, aber egal: Wir **können** helfen. Wir **können** Bangkok dabei unterstützen, dass sich für Kiberas Kinder etwas zum Positiven ändert – und das ist gut.

Durch meinen direkten Kontakt zu Bangkok weiß ich zu 100 %, dass unser Geld wie beschrieben verwendet wird. Mittlerweile habe ich hierfür gemeinsam mit Monica Elsässer und Jürgen Geise eine gemeinnützige Unternehmensgesellschaft gegründet, die:

Kibera Hope Academy

www.kibera-hope-academy.de

Spenden

Kibera Hope Academy

DE81 3704 0048 0817 8444 00

Commerzbank Köln

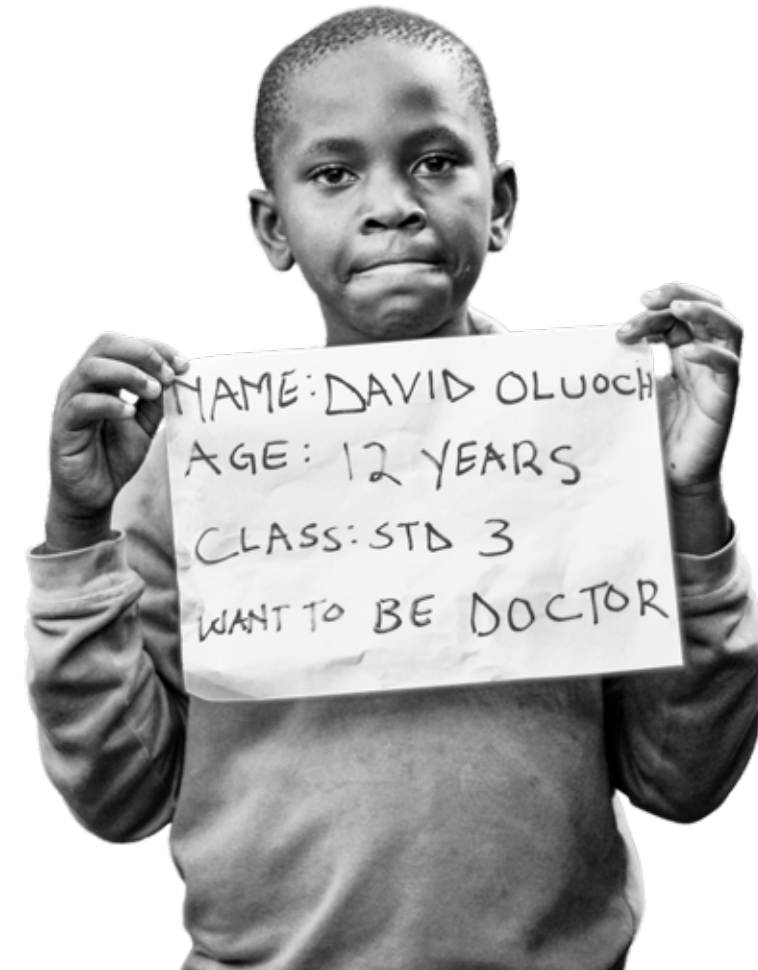
COBADEFXXX

Sitz der Gesellschaft

Markusstraße 62 | 50968 Köln



KIBERA HOPE ACADEMY



KENIA KIBERA BANGKOK

2017 besuchte ich beruflich und 2018 privat Kenia. Ein wunderschönes, bereisenswertes Land voller Naturwunder, wahnsinnig diverser Tierwelt und vor allem unglaublich netten gastfreundlichen Menschen.

Im afrikanischen Grabenbruch liegt die Wiege der Menschheit begründet, die **Massai Mara** birgt ein Naturspektakel, das seines Gleichen sucht. Der Mount Kenia herrscht erhaben über wilder Natur. Unter den unterschiedlichsten Stämmen, der Kikuyu, der Massai, der Luo oder Meru herrscht grundsätzlicher Frieden. Kenia grenzt an den Victoria See im Westen und den indischen Ozean im Osten. Wer auch immer mal dorthin reisen möchte und einen Kontakt braucht melde sich gerne.

Mein erster Aufenthalt führte mich u.a. nach Nairobi und eine Portion Neugierde sowie private Kontakte zum Besuch eines der größten Slums Afrikas – Kibera. „Safari“ – Guide meines ersten, beruflichen Aufenthaltes, zwischenzeitlich ein guter Freund – verschaffte mir den Zugang. Auf eigene Faust Kibera zu besuchen ist schwierig und ohne Ortskenntnis auch nicht ratsam – im Zweifel gefährlich.

2018 – 3 Wochen Kenia, mit meiner und der Familie Devrims. 4 Erwachsene, 6 Kinder und für 9 dieser Menschen geht es zum ersten Mal auf den afrikanischen Kontinent. Das erste Ziel: Nairobi, um am zweiten Tag erneut Kibera zu besuchen. Ein Treffen mit Bangkok war schnell arrangiert und so ging es zu Fuß, diesmal mit Kindern, Freunden und Bangkok durch Kibera. Für mich schon irgendwie „bekannte“ Eindrücke, riefen bei meinen Mitreisenden verstörende Gefühle hervor. Meine Frau Inge hatte Alpträume. Als ich abends mit Devrim und Natalie sprach, zeigten sie sich zutiefst schockiert. Von der Unterschiedlichkeit, der einerseits jungen, frohen, spiellustigen Kinder und der Gesichter der Jugendlichen und jungen Erwachsenen andererseits, die hauptsächlich Leid, Frustration und Enttäuschung zum Ausdruck brachten.



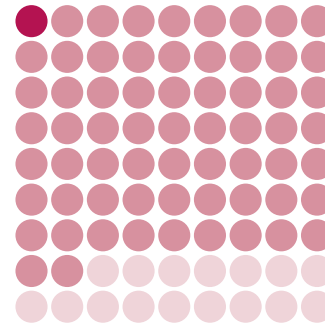
Kibera besteht aus 10 übergangslosen Teilsiedlungen. 800.000 bis 1 Million Menschen leben in „Chocolate City“ auf ca. 2,5 km², d.h. 320.000 bis 400.000 pro km². Um eine Vorstellung zu bekommen: in Köln leben ca. 2.700, in Berlin ca. 4.000 und in München, der bevölkerungsdichtesten Stadt Deutschlands ca. 4.700 Menschen pro km².

Anders dargestellt: auf 100 m² leben in München etwa eine halbe Person, in Kibera sind es 32–40 Personen.

Bei meinem ersten, etwa 3-stündigen Besuch hatte ich die Möglichkeit, Menschen in ihren Behausungen zu treffen, frei zu fotografieren, den selbstgebrannten Wodka der Bewohner oder den getrockneten Fisch beim Straßenhändler zu kosten.

Während meiner ersten Kenia-Reise 2017, hatte ich mich hauptsächlich in den verschiedenen Slums Nairobis aufgehalten. Verglichen mit den anderen Slums wirkt Kibera krasser, vermüllter, brauner ... gleichzeitig imponierte mir aber auch das, was mir entlang meines Weges durch Kibera begegnete. Zum Beispiel ein kleines Zentrum, in dem es sowohl Toiletten als auch Duschen mit fließend Warmwasser gab. Ein Treffpunkt mit einer kleinen Küche und der Gelegenheit, kostengünstig zu essen. Ein Internetcafe inmitten der Hütten und ein Computerraum mit Zugang für jeden.

Insgesamt verließ ich Kibera tief beeindruckt. Eine materielle Armut diesen Ausmaßes, gepaart mit Hoffnungslosigkeit hatte ich zuvor noch nie gesehen – gleichzeitig aber auch glücklich spielende, lächelnde Kinder ... und eben Hoffnung und mögliche Veränderungen erlebt.



Dass ich überhaupt einen Einblick in die Welt und das Leben Kiberas bekommen konnte verdanke ich Bangkok. Bangkok heißt eigentlich William Ogutu – aber wie es in Kenia nun mal ist: man hat *einen* und *seinen* Namen. Bangkok wurde als eines von vier Kindern in Kibera geboren. Seine Geschichte gleicht der vieler Kinder Kiberas. Vollweise im Alter von 11 Jahren, 3 Geschwister und keine finanziellen Mittel für den Schulbesuch. Um eine Chance auf Aufnahme in die Armee zu erhalten, beschließt Bangkok Boxer zu werden. Er scheitert und somit auch eine Perspektive, die gleichsam die Versorgung der Familie sichergestellt hätte. Als letzte Wahl schließt er sich einer Gang an, wird verraten, landet im Gefängnis und schwört in seiner Zelle Rache. Doch auch dieser Plan geht schief – die Gang versucht ihn zu töten. Gefesselt sticht man ihm ein Auge aus und setzen ihn in Brand. Im buchstäblich letzten Moment greift die Polizei ein. Ihm wird eine Beteiligung an dem Tumult vorgeworfen – und Bangkok landet erneut im Gefängnis. Was sich für unsereins vielleicht wie der Plot eines Krimis anhört ist in Kibera gelebte Realität.

Nun, zum zweiten Mal im Gefängnis, beschließt Bangkok, sein Leben komplett auf den Kopf zu stellen, und kehrt nach der Entlassung nach Kibera zurück – um etwas zu ändern.

All die Dinge, die mich in meiner Kiberabeschreibung besonders beeindruckt haben, sind Bangkoks Werk. Die Duschen, das Zentrum, der Computerraum, die Maismühle, der Kinderhort. Bangkok ist in Kibera mittlerweile eine Institution. Wenn man mit ihm durch Kibera geht, spürt man geradezu die Achtung, die die Menschen vor ihm haben. Jeder kennt ihn und er kennt jeden. Jeder weiß, was er für die Menschen dort leistet. Also setzen wir uns zusammen. Und überlegen. Und ich wollte wissen, was ich machen kann ... irgendetwas zurückgeben.

